

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 17

Rubrik: Hundertundeine Schweizerstadt : Murten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beiden Fauteuils

Zwei Fauteuils verbrachten einen Sonntag nachmittag gemütlich zusammen. Das eine Fauteuil hieß Herr Roccoco, das andere Herr Biedermeier.

Als sie bei der dritten Zigarre an gekommen waren, sagte der ältere von beiden, der Herr Roccoco zu Herrn Biedermeier: „Haben sie es schon gehört, der Herr Graf hat einen neuen Fauteuil angeschafft? Friedrich, der uns immer Samstags die Röcke ausslopft, hat die Anweisung bekommen, ihn uns gegenüber zu stellen. Dort drüben in der Fensternische. Die Aussicht auf die Allee, die ich seit der Zeit Ludwigs des XV. gehabt habe, ist für mich gesperrt.“

Herr Roccoco neigte, blaß vor Irritation, sein aristokratisches Haupt. Der Herr Biedermeier reckte sich empor, strich sich die Falten seiner gestreiften Weste glatt und sprach: „Ich liebe überhaupt nur, was ich kenne, und ich kenne überhaupt nur, was ich sehe. Diesen neuen Fauteuil werde ich übersehen.“

Darauf entstand eine längere Pause, während welcher beide Herren in die Ferne schauten. Endlich ergriff Herr Biedermeier wieder das Wort. „Mir ist alles antipathisch, was ich nicht gewöhnt bin“, versicherte er ägriert. Herr Roccoco meinte in Erwiderung mit seinem Lächeln: „Es ist eine Rücksichtslosigkeit, uns einen neuen Stuhl aufzuwotkohieren. Gibt es nicht genug alte Stühle? Hat der Graf zu viel Geld? Hat Friedrich zu wenig Arbeit? Warum geschieht so etwas in der Welt? Warum gibt es neue Stühle?“ Herr Biedermeier warf seine Zigarre fort. „Es geschieht aus Langeweile“, rief er energisch. Neues entsteht aus Langeweile. Warum wurde Eva erschaffen? Adam spricht sich ganz deutlich darüber aus.“

Herr Roccoco hüstelte malitiös und sprach: „Als er sich zum zweiten Male langweilte, bescherte ihm die Vorstellung Arbeit.“

g. Goldsater

Die neue Religion

Der Nachtwächter in einem großen Hotel sah mitten in der Nacht eine weiße Gestalt in den Korridoren umherwandern. Furchtlos ging er auf die Erscheinung zu, klopfte ihr auf die Schulter und sagte: „Hören Sie, was machen Sie hier?“ Der Mann machte die Augen auf, er schien zu erwachen.

„Entschuldigen Sie!“ sagte er, „ich bin Somnambule!“

„Soso“ sagte der Nachtwächter, „aber das ist mir egal, was für eine Religion Sie haben, Sie dürfen hier nicht im Hause herumlaufen.“

Schwerenöterisches Frühlingslied

Der Frühling ist besonderlich auf Schönheit eingestellt, es ist drum nicht verwunderlich, daß er uns sehr gefällt.

Er ist voll Farbe und Geruch, verschwenderisch im Verschenken, sein inhaltsschweres Wunderbuch hingegen gibt zu denken.

Er hat's so sinnreich ausgedacht, so lieb und auch so güttig, der Mensch, aus Erdsubstanz gemacht, wird drum oft übermütig.

Der Lenz hat viele Sachen feil, Sonne, Blumen, Schmerzen, die Leztern bereiten zum größten Teil die schönen Frauenherzen.

th

Hundertundeine Schweizerstadt

Murten

Still träumt der See und still die alten Häuser, Die alten Tore und die alten Türme, Still träumt der Wehrgang, der sie einst verbunden Als rings im Lande tobten blut'ge Stürme. Wo rotes Blut einst färbte grüne Wälle, Blüht' heute schöne dunkelrote Rosen, Und zwischen Mauerwerk, schon halb zerbrockelt, In kleinen Gärten reisen Aprikosen.

Still träumt der See und hohe Pappeln rauschen Am Ufernde leis im Abendwind, Erzählen Märchen sich von dem „Burgunder“, Von schönen Damen, glattem Hofgesind, Von stolzen Rittern und von freien Bauern, Von Schlachtgetöss, das durch die Felder zieht, Von Blut, das stromweis in den See geslossen, Weshalb er heut noch manchmal blutrot blüht.

* vergimus

Kunst, Schmuz und Basler Polizei
Wie war denn das? Was hört man da? Manets berühmte „Olympia“ wird in Basel als unanständig taxiert? Aus einem Schaufenster expulsiert? Von einem Scherzen der Polizei Mit großem Sittlichkeitsgeschrei? —

Zedoch auf einer Fastnachtlaterne duldet man Obscönitäten gerne, trägt sie zu des Publikums Gaudium zwei Tage lang in den Straßen herum zur Freude von großen und kleinen Kindern; das tät kein Polizist verhindern.

Die Sache ward drum auch nicht besser, weil sie gemalt ein Gewerbschulprofessor, denn Schweinerei bleibt Schweinerei — wo war denn damals die Polizei?

Ein Meisterwerk wird supprimiert; an der Schweinigelei wird nicht gerührt; Doch jenes ist klassisch und diese „modern“. Liegt da etwa des Pudels Kern?

benz

Splitter

Eine Verwandtschaft ist nichts anderes als eine sehr unrentable Verpflichtung!

debo

Radiogramme

Zürich. Zu den 7 Erdarbeitern, die gegenwärtig mit dem Aushub des Geleiseeinschnittes von Wiedikon bis zum Hauptbahnhof beschäftigt sind, gedenkt die Bauleitung der Bundesbahnen im Laufe des Sommers noch 3 einzustellen, vorbehältlich natürlich der Einreisewilligung des städt. Arbeitsamtes.

Berlin. In den 257 Wahlversammlungen vom letzten Sonntag haben sich 7 Redner, sämtliche Berliner, zu Tode geschnörret; 13 andern konnten bis Dienstagabend die Kinnladen noch nicht abgestellt werden.

Moskau. Trotzky hat einen Ruf als Stimmenzähler des Großen Stadtrates in Zürich abgelehnt.

Paris. Im Herbst findet hier eine polnisch-jugoslawisch-tschechoslowakische Sackgeldkonferenz statt.

Bern. (Hawas.) Aus ganz lauterer Quelle vernehmen wir, daß dem Bundesrat zwei neue Departemente angegliedert werden sollen: ein eidgenössisches Almosenamt und ein Departement für kantonale Erpressungen.

holzer

Erdische Güter

Ein biederer Bäuerlein kommt mit seinem Seelenhirten in ein Gespräch. „O!“ jammerte es über die schlechten Zeiten, „arm geboren, arm gelebt, arm gestorben.“ Der beliebte Pfarrherr nicht verständnisvoll und tröstet den Klagenden damit, daß auch der Reichste nichts von seinem Geld in die Ewigkeit mit hinüber nehmen könne.

„Ne,“ sagt der Bauer, „hätt' ich mir 50 Franken, ich wollte sie schon mit hinüber nehmen.“

„Wie das?“ fragte der Pfarrer und lehrt dem Bauer gern die Summe. Der streckt sie vergnügt ein und sagt schmunzelnd:

„Tausend Dank, Herr, und wenn ich einst gestorben bin, hältst mir eine schöne Grabrede und denkt, meine 50 Franken hat der Gute auch mit hinüber genommen.“

Heinz Schars

Das Mädchen aus der Fremde

Ein Dichter sang uns so wundersam vom Mädchen, das aus der Fremde kam, das wanderte lächelnd von Haus zu Haus und teilte beglückende Gaben aus.

Heut wohnt so ein Mädchen in unserm Land, verschenkt Zigaretten mit spielender Hand, und wer ihm begegnet ist glücklich und preist das liebliche Wesen, das Durmac heißt.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 21
A. Sondurs & Co. AG Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

**Erfischungsraum
Thee / Chocolade**

SPRUNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836